

Jurybericht Studienauftrag

Baufelder C bis G, Kälin Areal, Oberwinterthur
20.11.2017



Auftraggeberin / Grundeigentümerin

Stadtbauentwicklungs AG
Seestrasse 98
8610 Uster

Organisation

Odinga Picononi Hagen AG
Seestrasse 98
8610 Uster

3 BEURTEILUNG

3.1 VORPRÜFUNG

Es wurden alle Arbeiten fristgerecht und vollständig abgegeben und zur Präsentation zugelassen. Grobe Verstösse gegen das Programm oder die baurechtlichen Rahmenbedingungen konnten somit nicht festgestellt werden.

Die einzelnen Projekte wurden einer Vorprüfung in der Gesamtheit der nachfolgenden Kriterien unterzogen:

- Termingerechter Eingang
- Vollständigkeit der abgegebenen Unterlagen
- Grobeinschätzung der Einhaltung der Bau- und Planungsrechtlichen Rahmenbedingungen
- Vollständigkeit Raumprogramm
- Wirtschaftlichkeit

3.2 ENTSCHEID DES BEURTEILUNGSGREMIUMS

Für den ersten Wertungsrundgang wurde das Preisgericht in drei Teams aufgeteilt, welche sich intensiv mit je zwei Projekten auseinandersetzten und diese anschliessend nochmals kurz vorstellten. Anschliessend wurden sämtliche Projekte im Plenum nach den im Programm aufgeführten Kriterien beurteilt.

Im zweiten Rundgang wurden ausgewählte Projekte auf den jeweiligen Baufeldern einander gegenübergestellt und vertieft diskutiert.

Nach weiterem Abwägen der Stärken und Schwächen der Beiträge im dritten Durchgang, werden von der Jury einstimmig folgende Architektenteams als Gewinner des Studienauftrags Baufelder C bis G, Kälin Areal, empfohlen:

- **Ramser Schmid Architekten**, für die Weiterbearbeitung des Gesamtperimeters mit Ausnahme von Baufeld D
- **Pascal Flammer Architect**, für die Weiterbearbeitung des Projektes auf dem Baufeld D

3.3 EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERBEARBEITUNG

Die Freiraumgestaltung:

- Der industrielle Charakter der Freiraumgestaltung von Ramser Schmid Architekten ist eine interessante Grundlage für das Kälin Areal. Der Grünraum hinter dem Baufeld D von Pascal Flammer Architect Projekt ist durchaus denkbar, da er einen reizvollen Kontrast dazu bildet.

Das Architektur-Ensemble:

- Die Wirkung des architektonischen Ensembles soll als wegweisende Komponente im Entwicklungsprozess gelten.
- Die respektvolle und eigenständige architektonische Haltung der ausgewählten Bauten soll gestärkt werden; sie soll als wichtiger Massstab das Projekt und das Areal in ihrer Entwicklung begleiten, sowie ein vielfältiges Wohnangebot schaffen.
- Die Balkone, welche zum Hobelwerk gerichtet sind, sollen als «Vermittler/ Puffer» in der Horizontalen, wie auch in der Vertikalen über alle drei Baufelder miteinander in Einklang kommen.
- Die Anordnung der Gewerbeeinheiten in den Erdgeschossen sollte im Kontext der Freiraumgestaltung genau definiert werden: Möglichkeiten auf Baufeld E sind denkbar, auf Baufeld D kann auch reines Wohnen im Erdgeschoss funktionieren.

Ramser Schmid Architekten:

- Der industrielle Charakter der Bauten soll weiter ausgearbeitet und bestärkt werden.

Baufeld C

- Der Erhalt der porösen Balkon-/Aussenraumschicht ist wichtig für die Wohn- und Aufenthaltsqualitäten der Wohnungen sowie für den Bezug zum Quartier.
- Die zweiseitige Orientierung der Wohn- und Essräume soll als qualitätsfördernde Massnahme für die Wohnungen noch betont werden.

Baufeld E

- Die Mehrseitigkeit des Bauvolumens schafft eine wichtige Scharnierfunktion und verstärkt somit die Kommunikation mit dem Rest des Quartiers.
- Seine Ausstrahlung manifestiert den Eingang des Areals auf selbstverständliche Art.
- Die Dünnhäutigkeit und Filigranität der Gebäudehülle überzeugt und könnte durch gezieltes Öffnen mehr Varianz in die Symmetrie des Gebäudes bringen.
- Die Frage nach der Ausformulierung des Sockels, seiner Fassade und der Erdgeschossnutzung sollte in der Überarbeitung geklärt werden.
- Die Wohnungsgrundrisse überzeugen mit den über Eck angeordneten Wohnräumen, welche vielseitige Ausblicke und eine räumliche Weite ermöglichen.

Hobelwerk

- Das «Haus in Haus»-Konzept in der offenen Struktur ist das zielführende Konzept für die historische Halle.

Pascal Flammer Architect:

Baufeld D

- Das Projekt bietet die Möglichkeit neue, experimentelle Wohnformen auszuformulieren.
- Die subtile Definierung und Öffnung der Innenräume zum Aussenraum soll gestärkt und die Balkone im Kontext der Bauten C und E weiterentwickelt werden.
- Die sich nach oben verringernde Tiefe und Staffelung des Gebäudes ist beizubehalten.
- Die Qualitäten und Ideen der anderen im Studienauftrag von Pascal Flammer Architect entworfenen Gebäude sollen in diesen Bau mit einfließen.
- Die Wohnungen müssen hinsichtlich Funktionalität und entsprechend den gängigen Normen überarbeitet werden.
- Die Kompletterglasung als Filter zur Aussenwelt und der nachbarschaftliche Kontakt über die Balkonebenen sollen gemeinsam zu einem bewohnbaren, stimmigen Konzept führen.
- Die Verbindung von Innen- und Aussenraum soll weiterhin bestehen bleiben, jedoch genügend Privatheit ermöglicht.
- Die Wohnungen im Erdgeschoss sollen überarbeitet werden.

3.4 WÜRDIGUNG

Das Beurteilungsgremium bedankt sich bei allen Teams für ihren Beitrag und die geleistete Arbeit. Die dargebotene Bandbreite an verschiedenen Lösungsvorschlägen beeindruckte und ermöglichte eine differenzierte Diskussion verschiedener Aspekte. Die projektbezogenen Würdigungen sind unter Pkt. 4 Teil dieses Juryberichts.

4.2 RAMSER SCHMID ARCHITEKTEN

Siegerprojekt Gesamtperimeter mit Ausnahme Baufeld D



Das gut durchdachte und mit grosser Sorgfalt erarbeitete Projekt setzt sich konsequent mit der im Gestaltungsplan angelegten Dualität von Kohärenz und Vielfalt auseinander. Es überzeugt durch die respektvolle und gleichzeitig eigenständige Interpretation der vorhandenen räumlichen Qualitäten und Herausforderungen des Areals.

Die Projektverfasser beschreiben ihr Projekt als Ensemble aus drei Neubauten, die aufgrund ihrer spezifischen Lage eigene Charaktere bezüglich Gebäudeform, Wohnungstypen, privaten Aussenräumen und Fassadengliederung ausbilden. Andererseits wird die gemeinsame Identität der Bauten bezüglich Ausdruck, Struktur und Materialisierung durch die Haltung, den industriellen Charakter des Areals dosiert aufzunehmen, gestärkt. Die Anleihen an industrielle Vorbilder und ihre Interpretation wirken plausibel.

Das Gebäude auf Baufeld C, das die interne Gasse vom Gleisfeld trennt, überzeugt die Jury sowohl durch die Setzung als auch die Organisation der Wohnungsgrundrisse. Diese profitieren grösstmöglich von der zweiseitigen Orientierung der Wohn- und Essräume und ermöglichen durch Enfiladen entlang der Aussenfassade grosszügige Ausblicke auf die Gleise. Zudem wird der Vorschlag geschätzt, den privaten Aussenraum als poröses, mit mehrgeschossigen Räumen durchsetztes Balkonregal zur Gasse auszurichten: Der private Aussenraum übernimmt so die Funktion einer Filterschicht, die das Wechselspiel von Trennung und Verbindung zu einem zukünftig belebten öffentlichen Quartiersraum inszeniert und unterstützt.

Die Jury schätzt die Volumetrie des Gebäudes auf Baufeld D. Die Fortführung der prägenden Dachlandschaft von Z- und Hobelwerkhalle durch die südorientierte, abgeschrägte Gebäudeseite hat grosses Potenzial für attraktive Wohnungen und private Aussenbereiche. Die Rückstaffelung und teilweise Zweigeschossigkeit der Balkone ermöglichen diagonale Sichtbeziehungen und damit Weitblick in einer zum Teil engen Situation. Die Organisation der Wohnungsgrundrisse und die Formulierung der Nordfassade werden hingegen kritisch angesehen.

Der Vorschlag für das oktagonale Haus auf Baufeld E nimmt die im Gestaltungsplan formulierten Anforderungen geschickt auf und formuliert einen prägnanten Akzent, der als Scharnier zwischen dem Kälin Areal und der angrenzenden Nachbarschaft überzeugend vermittelt und den Hauptzugang zum Areal selbstverständlich markiert. Die eigenständige oktagonale Form reagiert sensibel auf die angrenzenden Gebäude- und Strassenfluchten. Die von den Planverfassern vorgeschlagene filigrane Fassadenkonstruktion in Kombination mit Balkonen, leichten Brüstungselementen und Stoffstoren gibt dem kräftigen Volumen eine Leichtigkeit, die die Jury überzeugt. Die Übereck orientierten Wohn-Essräume ermöglichen vielfältige Ausblicke, die durch die Enfiladen entlang der Aussenfassade noch erweitert werden und so den Wohnungen eine überraschende Weitläufigkeit geben. Die Ausformulierung des Sockels ist jedoch in einem weiteren Schritt zu überarbeiten. So ist auf die Wohnnutzung im Erdgeschoss zu verzichten. Dies, um dem Hauptzugang zum Areal eine angemessene Öffentlichkeit zu geben und auf die Nähe zur öffentlichen Nutzung der Z-Halle entsprechend zu reagieren.

Der Vorschlag der Projektverfasser zum industriellen Charakter des Aussenraums sowie den Programmen für die Z-Halle und Hobelwerkhalle wird von der Jury sehr geschätzt

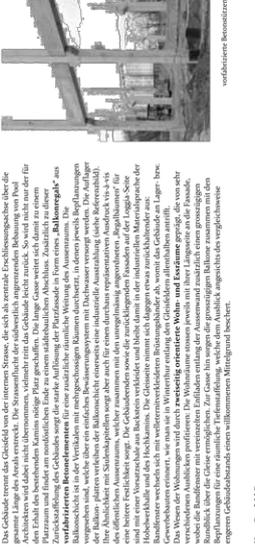


Konzept

Das neue Klein-Areal Baufeld C schließt die Gestaltungslücke der angeschlossen und identitätsstiftende Homogenität. Die einseitige Position, Höhe und Orientierung der Gebäude ist nach Baufeld E indessen auf Vielfalt ausgelegt. Mit dem vorliegenden Projekt wird diese Leerst-Komponente ausformuliert: ein neues Baufeld, das sich in die bestehende Struktur einfügt und sie bereichert. Die Gebäude sind durch ihre Ausrichtung, die Gestaltung der Fassade und die Anordnung der Fensteröffnungen sowie durch die Anordnung der Balkone und die Anordnung der Terrassen miteinander verbunden. Sie verfügen jeweils über eine starke **strukturelle Identität**, welche sich auf ihrem Fassaden durch die Anordnung der Fensteröffnungen, die Anordnung der Balkone und die Anordnung der Terrassen ausdrückt. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.

Hans Baufeld C

Das Gebäude reitet die Gliederung des inneren Strasse, die sich als zentrale Erschliessung über die gesamte Länge des Areals erstreckt. Die Baureihenfolge der Substanz in unterschiedlicher Höhe und Orientierung ist ein zentraler Aspekt für die Gestaltung des Baufelds. Die Baureihenfolge ist durch die Anordnung der Balkone und die Anordnung der Terrassen sowie durch die Anordnung der Fensteröffnungen und die Anordnung der Terrassen geprägt. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



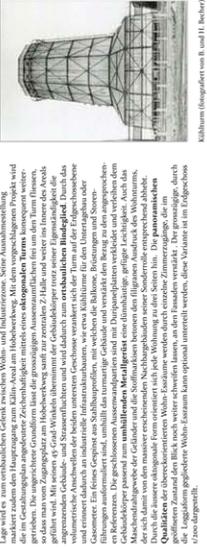
Hans Baufeld D

Das Haus steht in einer Reihe mit dem Siedlerhaus der Z-Halle und der Hochbahnhalde. Die nach Schweizer Seiten hin **abgespiegelte Gebäudesilhouette** führt die bewegte Dachlandschaft der Nachbargebäude fort, um sie in die bestehende Struktur zu integrieren. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



Hans Baufeld E

Die Gestaltung des Hans Baufelds ist eine Schenkung an Durchsicht. Wie ein abgegrenzter Raum, so ist es ein Ort, an dem die Bewohner leben und arbeiten. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



Hans Baufeld G (Hochbahnhalde)

Die künftige Zweckbestimmung der Hochbahnhalde wird durch die Frage bestimmt, wie weit sich der Erhalt der vererbten historischen Bausubstanz, eine geeignete Erhaltung und ein nutzungsgerechter Raumkonzept miteinander vereinbaren lassen. Die ursprüngliche Nutzung des Areals ist durch die Anordnung der Gebäude und die Anordnung der Terrassen sowie durch die Anordnung der Fensteröffnungen und die Anordnung der Terrassen geprägt. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



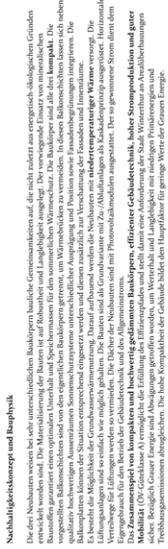
Umgebung / Freizeitanforderungen

Der Idee eines dotierten Freizeitraums im industriellen Charakter des Areals bestimmt auch die vorgeschlagene Gestaltung der Außenräume. Die Freizeitanforderungen sind durch die Anordnung der Gebäude und die Anordnung der Terrassen sowie durch die Anordnung der Fensteröffnungen und die Anordnung der Terrassen geprägt. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



Nachhaltigkeitskonzept und Bauphysik

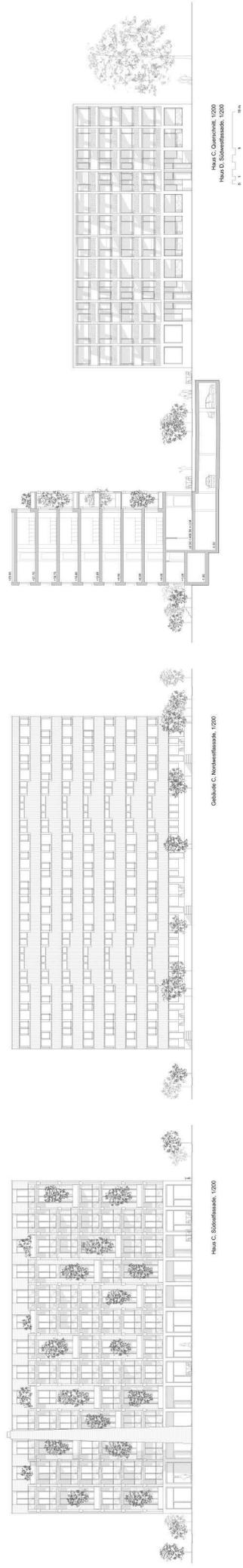
Die Idee des nachhaltigen Wohnens ist ein zentraler Aspekt der Bauphysik. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.



Langzeitprognose Hans C

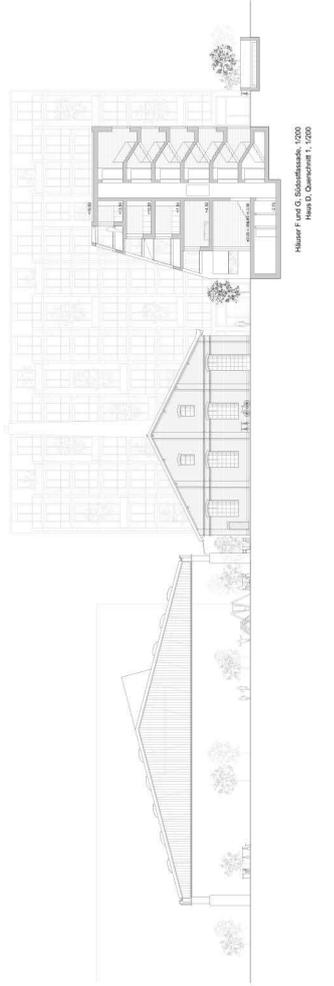
Die Idee des nachhaltigen Wohnens ist ein zentraler Aspekt der Bauphysik. Die Gebäude sind durch ihre Anordnung atmosphärisch von dem eigenschaftlichen Materialen geprägt und lassen die industrielle Vergangenheit des Klein-Areals anknüpfen.







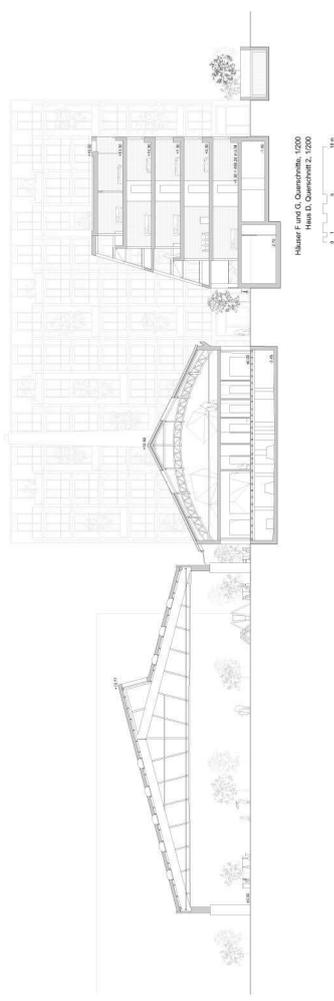
Wohnraum Haus C



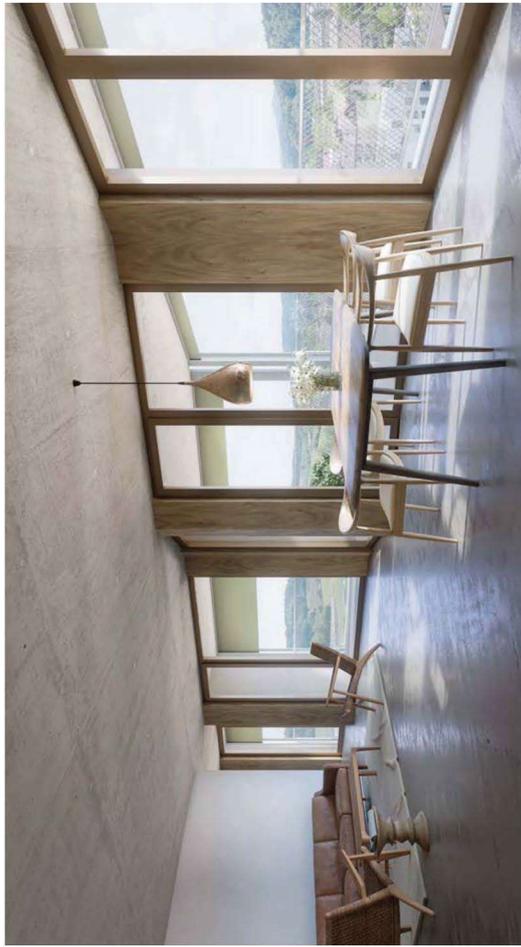
Haus C, Obergeschoss, 1/200
Haus C, Obergeschoss, 1/200



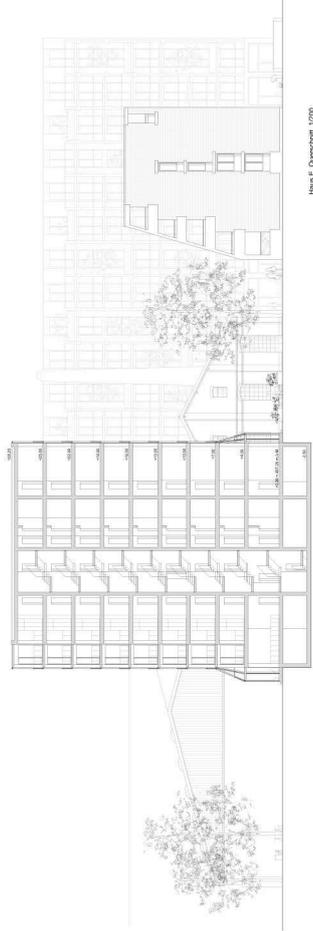
Wohnraum Haus D



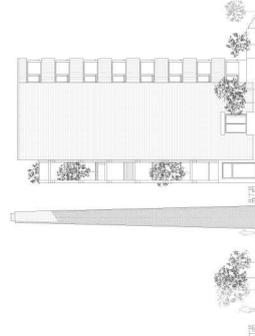
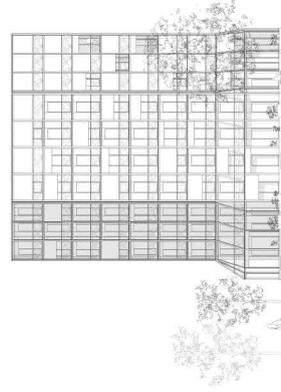
Haus D, Obergeschoss, 1/200
Haus D, Obergeschoss, 1/200



Wohnraum Haus E



Haus E, Obergeschoss, 1/200
Haus D, Südostfassade, 1/200



Haus E, D and C, Nordostfassade, 1/200





Plan G.1 - Erdgeschoss 0.00



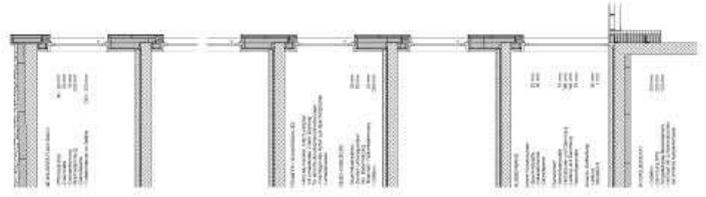
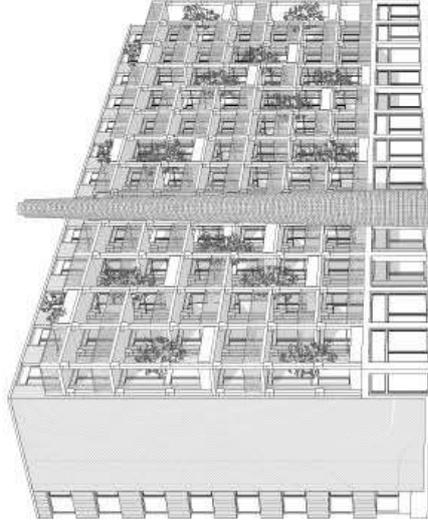
Plan G.2 - 1. Etage 1.00



Plan G.3 - 2. Etage 2.00



Plan G.4 - 3. Etage 3.00



Plan G.5 - Querschnitt 1.00



Plan G.6 - Fassadenhöhen 1.00



Plan D. 1. Obergeschoss, 1200



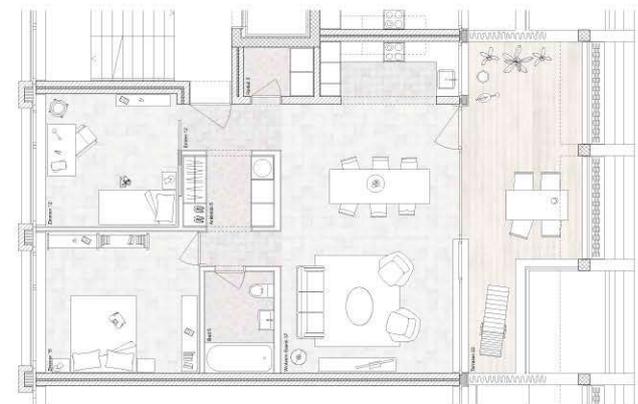
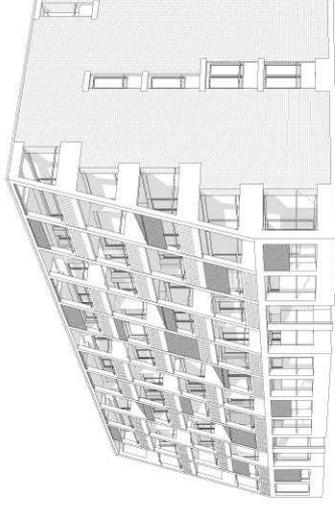
Plan D. 4. Obergeschoss, 1200



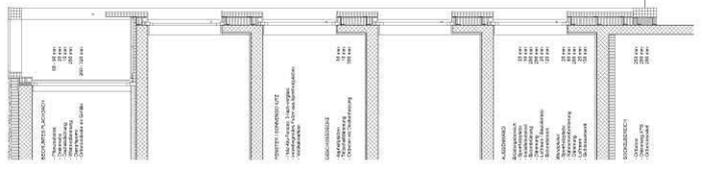
Plan D. Erdgeschoss, 1200



Plan D. 3. Obergeschoss, 1200

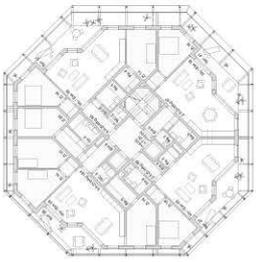


Plan D. 3.1. Zimmerung, 105



Plan D. Fassadenschnitt und Ansicht, 150





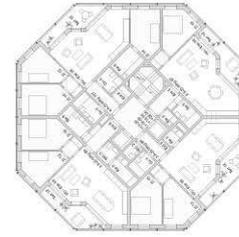
Haus E, 1./2./3. Obergeschoss, 1:200



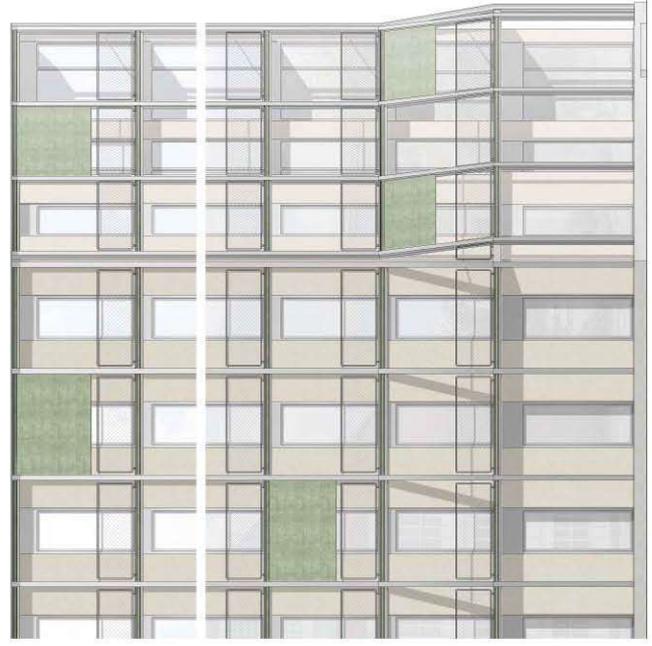
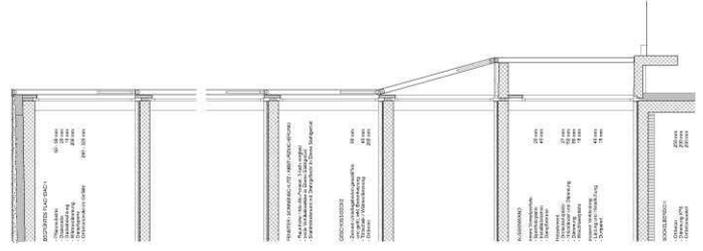
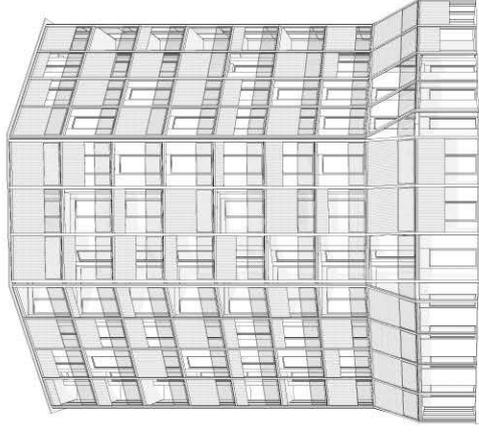
Haus E, 6. Obergeschoss, 1:200



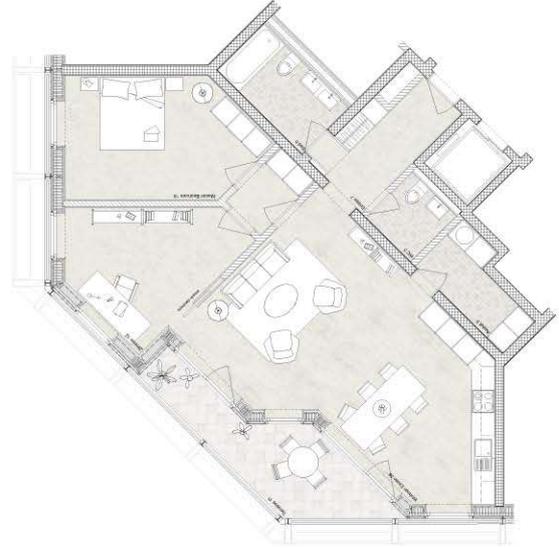
Haus E, Erdgeschoss, 1:200



Haus E, 4./5./6.7. Obergeschoss, 1:200



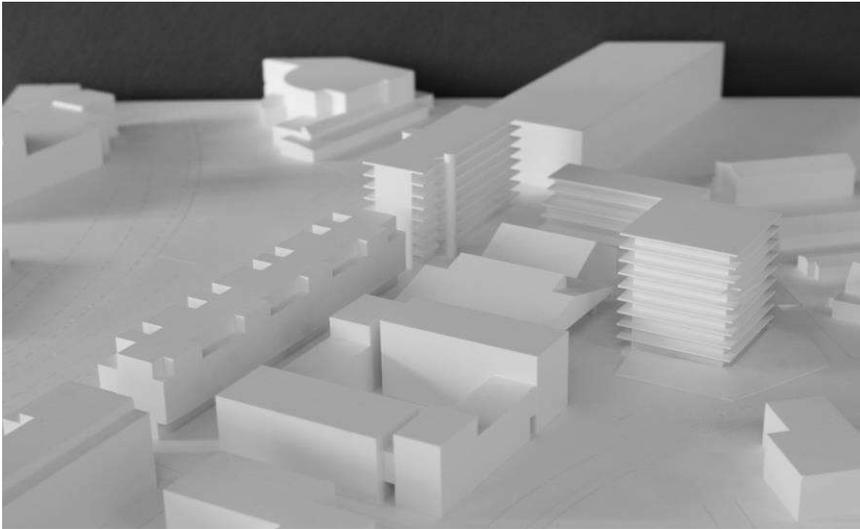
Haus E, Fassadeansicht und ansatz, 1:200



Haus E, 3.3 - Zweiwohnung, 1:500

4.4 PASCAL FLAMMER ARCHITECT

Siegerprojekt Baufeld D



Der Umgang mit dem in den Augen der Verfasser „schnörkellosen, fast harten“ Gestaltungsplan fasziniert. Sie sehen die Vielfalt ihrer drei Körper in der feinen Variation des gleichen Prinzips. Die Ausformulierung der drei Bauten bezieht sich auf horizontal gegliederte, modernistische Bauten der Nachkriegszeit. Durchgehende, gar umlaufende Balkonschichten bestimmen das Äussere der Bauten. Im ersten Moment scheinen sie kaum auf die Umgebung einzugehen, im Gegenteil: Ihr konsequent gestapeltes Erscheinen, das mit der übertiefen, verschatteten Balkonschicht kaum etwas vom Inneren preisgibt, distanziert sich maximal vom Bestand. Feine Unterschiede in der Ausgestaltung der Balkone, ihr Verhältnis zu den Wohnräumen und kleine volumetrische Verformungen der drei grundsätzlich unterschiedlichen Gebäudeformen verorten die Bauten aber dennoch im Areal.

Das allen Gebäuden zu Grunde liegende Prinzip basiert auf der maximalen Erweiterung der Wohnräume mit einer übertiefen loggiaartigen Balkonschicht. Diese Schicht soll auch die Kommunikation der Bewohner von Gebäude zu Gebäuden und zu den gemeinsamen Aussenräumen hin fördern. (Die Visualisierung der Innenräume Haus E zeigt diese Idee sehr klar.) Diese kommunikationsfördernde Wirkung nach aussen wird bei den Häusern C und D mit den durchlässigen Balkonen gefördert und mit den geschlossenen Balkonen beim Haus E eher zurückgenommen. Im Beurteilungsgremium wird die sehr südlich inspirierte Auflösung von Innen und Aussen kontrovers diskutiert. Die Balkonschicht kann umgekehrt auch als Abgrenzung, als Rückzug auf die eigenen vier Wände verstanden werden, denkt man an die verwaisten Balkonräume während der kalten Jahreszeit.

Die Ausformulierung der Umgebung geht ebenfalls einen eindeutigen Weg: Alle Gebäude stehen an der Kante zwischen urbanem, versiegeltem Inneren und einem üppigen, umgebenden Grünbereich in Richtung Industrie und Gleise. Dieses Grün ist meist erhöht und markiert den Abschluss des Areals gegen Norden und Westen. Die Z-Halle als Gewächshaus versteht sich dabei als grüne abgeschlossene Insel innerhalb der harten Flächen. Diese Absicht wird von der

Jury nicht verstanden, insbesondere, da es nicht entsprechend viele Gärtnerinnen und Gärtner geben sollte.

Die Anordnung der Einstellhalle und die Lage der zweiten Rampe ist zweckmässig und erlaubt einen direkten Zugang ins Haus E.

Haus C mit seiner West-Ost-Ausrichtung etabliert beidseitig eine Balkonschicht, da gemäss Verfassern beide Seiten faszinierende Bezüge erlauben. Diese Seiten sind aber sehr unterschiedlich formuliert. Ostseitig handelt es sich um klassische Balkone. Zu den Gleisen hin etablieren die Verfasser hingegen eine möblierbare Erschliessungsschicht mit zentralem Treppenturm. Da sämtliche Wohnungen mit Lift direkt erschlossen sind, sind die Störungen durch Bewegungen entlang des „Laubenganges“ eher gering.

Die Kleinwohnungen sind konsequent als „Durchschuss“-Wohnungen geplant und thematisieren die Grundüberlegungen sehr schön. Die Maisonette-Geschosse 6 und 7 werden im Volumen nicht ausformuliert. Im Erdgeschoss sind neben den Zugängen gut proportionierte Gewerberäume angeordnet.

Das nahe ans Hobelwerk gebaute Haus D staffelt sich gegen oben zurück. Dies dient sicher der guten Belichtung der unteren Geschosse, kann aber auch als Bezugnahme auf die beiden flachen Satteldächer der historischen Bauten gelesen werden, als deren Abschluss es lesbar wird. Die vier Obergeschosse beherbergen 2 ½, 3 ½, und 4 ½ Zimmer-Wohnungen. Auch diese Wohnungen sind „durchgeschossen“. Die zweizeiligen Küchen scheinen sehr eng, resp. nicht behindertengängig und könnten so nicht gebaut werden. Die Loggias der jeweils vier Wohnungen sind lediglich mit Pflanzenbeeten getrennt. Nachbarschaftlicher Kontakt ist durchaus erwünscht. Allerdings wird die Brauchbarkeit der kompletten Verglasung zum Aussenraum in dieser Kombination von der Jury stark angezweifelt.

Im Erdgeschoss liegen drei Wohnungen um die zwei Eingänge und zwei Gewerberäume. Die Wohnqualität der reinen Nordwohnung sowie der westlichen Stirnwohnung scheint eingeschränkt.

Mit dem quadratischen Haus E wird das Prinzip der vorgelagerten Balkonschicht auf die Spitze getrieben. Sämtliche Wohnungen liegen weit hinter den Balkonen, die zudem mit geschlossenen Brüstungen raumwirksam werden. Die vier Wohnungen pro Geschoss weisen mit dem linearen Service-Block ein interessantes Grundrissprinzip auf. Dabei werden aber Wohnungen mit ausschliesslich nach Norden ausgerichteten Wohnräumen in Kauf genommen.

Im Erdgeschoss schlagen die Verfasser ebenfalls vier Wohnungen vor, die zwar im Hochparterre liegen, bezüglich dem ansteigenden Gelände aber trotzdem vergraben sind. Diese Massnahme wird nicht verstanden. Sie trägt zudem an einem sehr öffentlichen Ort zu einer privatisierten Eingangssituation in das Areal bei.

Die Verfasser versuchen durch ein paar wenige Grundannahmen, was Struktur, Wohnvorstellung und Erscheinung anbelangt und deren Variationen die angestrebte Komplexität im Kälin Areal zu etablieren. Dies gelingt über weite Strecken. Die Jury erachtet es aber als risikoreich, sämtliche Wohnungen aller drei Gebäude in der vorgeschlagenen Art zu bauen. Hingegen könnte ein einzelnes Gebäude für das Areal durchaus bereichernd sein.

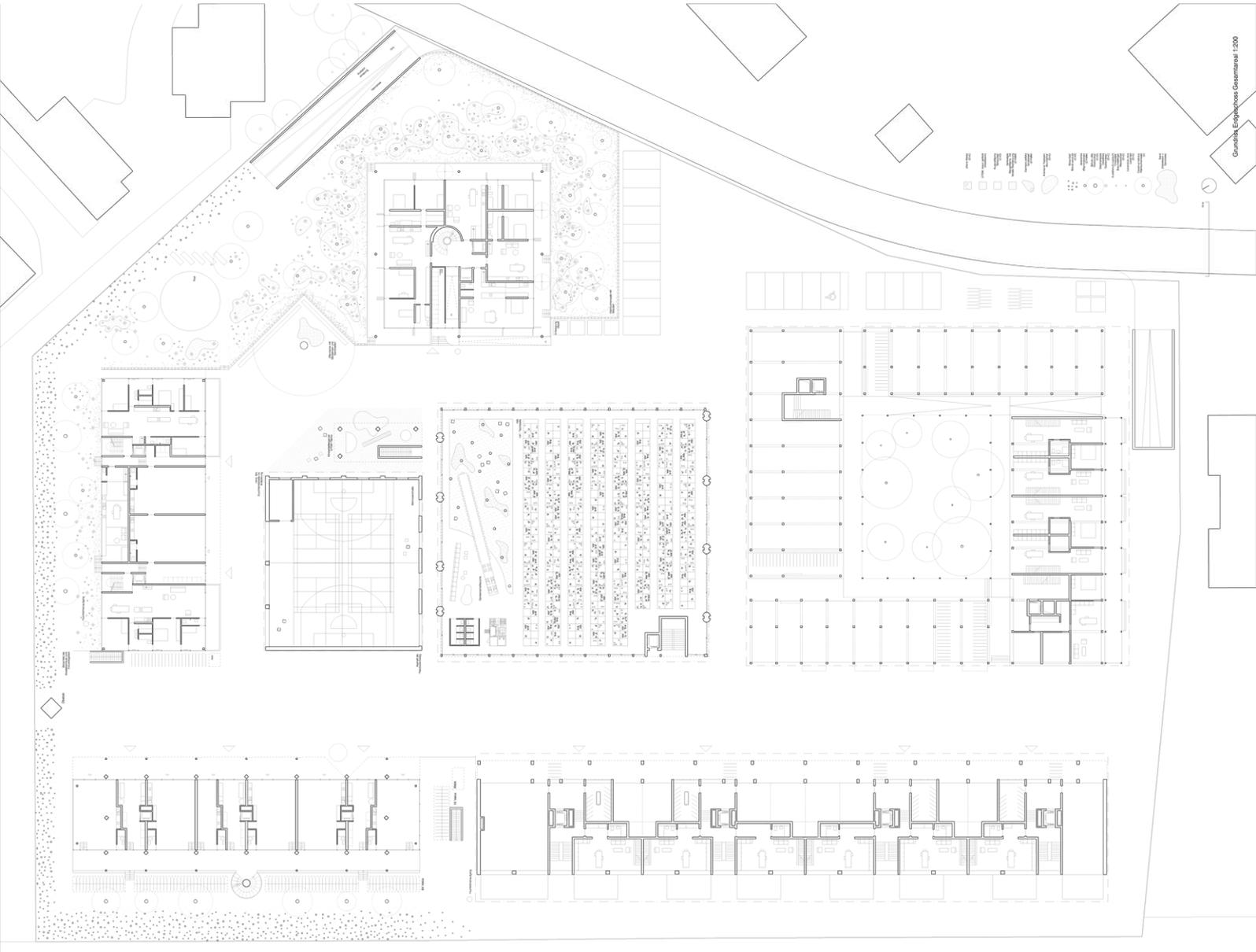


Wohnraum, der sich in der Vergangenheit als ein zentraler Ort für die Nachbarn im Stadtteil erwiesen hat. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

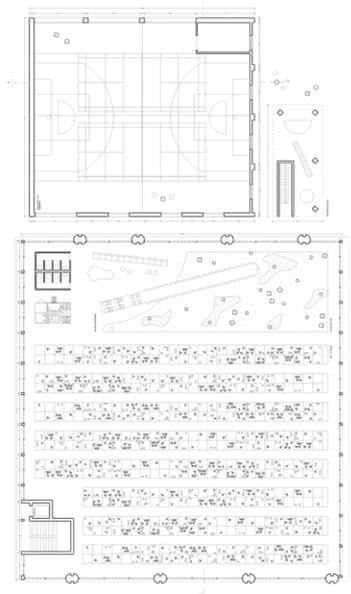
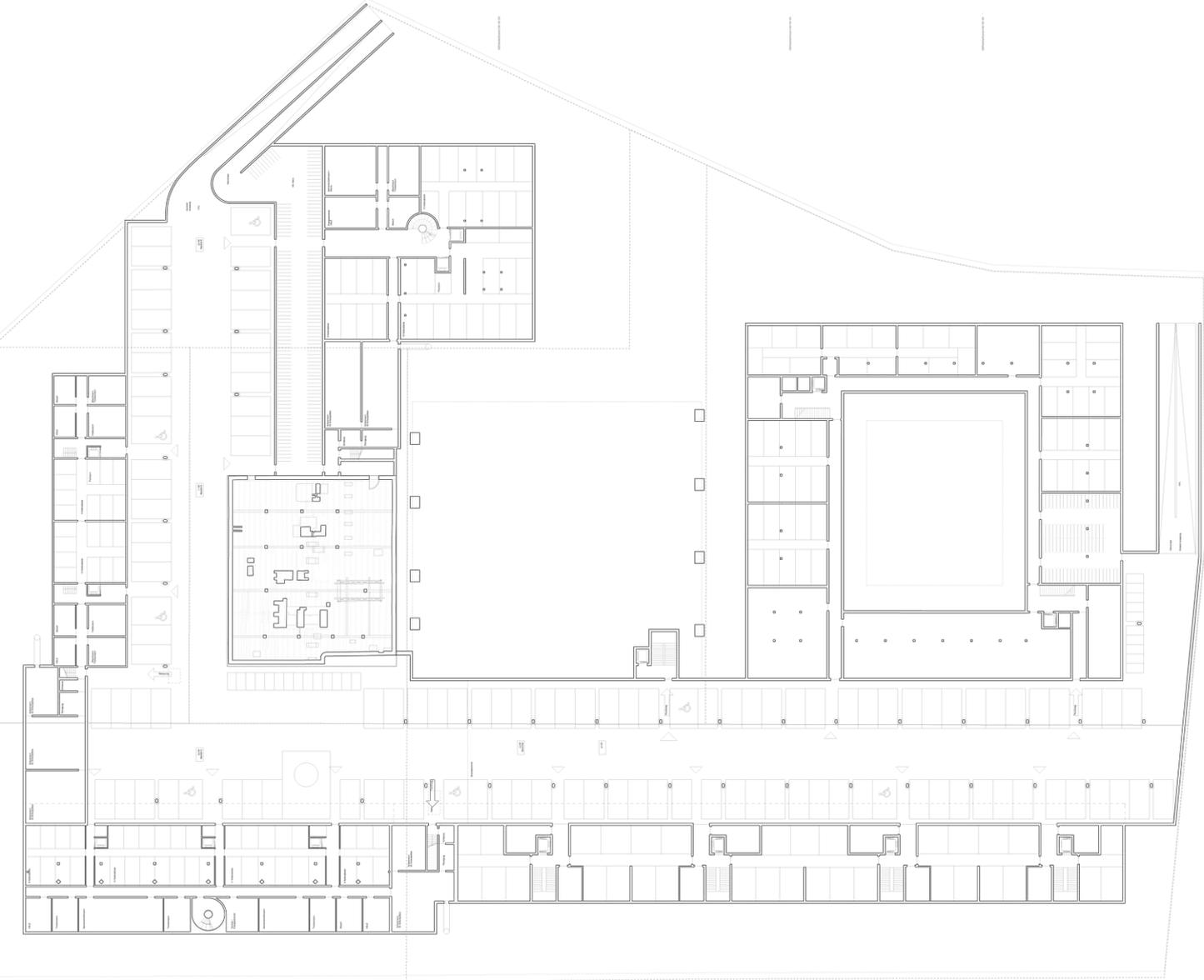


Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

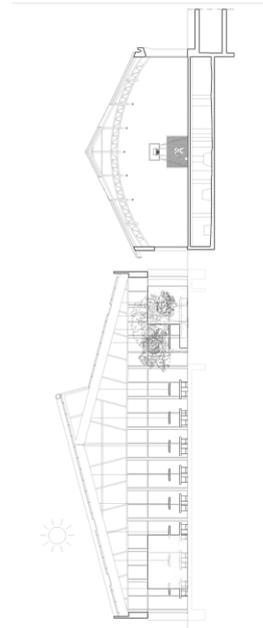
Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.

Das Programm wird von Gebäuden mit jeweils eigener Grundrissstruktur und einer hohen Flexibilität der Nutzung geprägt. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung. Die Idee der Baukonzeption, mehr dem integrativen Charakter der Wohnanlage zu entsprechen, ist ein zentraler Aspekt der Planung.



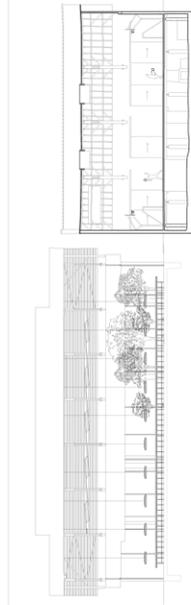
Grundriss EG 1:200



Schnitt B-B 1:200



Ansicht Ost 1:200



Schnitt A-A 1:200

UC: Die Aufgabe des Hochschulwerks besteht in der Hochschulgartenanlage. Die Universität Zürich ist ein Campus, der sich über einen grossen Teil der Stadt ausbreitet. Die Aufgabe des Hochschulwerks besteht in der Hochschulgartenanlage. Die Universität Zürich ist ein Campus, der sich über einen grossen Teil der Stadt ausbreitet. Die Aufgabe des Hochschulwerks besteht in der Hochschulgartenanlage. Die Universität Zürich ist ein Campus, der sich über einen grossen Teil der Stadt ausbreitet.

Schutzanlage: Schutzanlage besteht aus zwei Teilen: der Schutzanlage für die gesamte Anlage (südt. der Gebäude A+B) und der Schutzanlage für die gesamte Anlage (südt. der Gebäude A+B). Wir gestalten die Schutzanlage in gleicher Weise wie die Schutzanlage für die gesamte Anlage (südt. der Gebäude A+B). Wir gestalten die Schutzanlage in gleicher Weise wie die Schutzanlage für die gesamte Anlage (südt. der Gebäude A+B).

Z-Halle: Die Z-Halle ist ein Teilbauwerk innerhalb des Hochschulwerks. Das Gebäude wird bei der Planung als Teilbauwerk innerhalb des Hochschulwerks betrachtet. Das Gebäude wird bei der Planung als Teilbauwerk innerhalb des Hochschulwerks betrachtet.